

# Marder-Geschichten

Der Nachträuber meidet menschliche Nähe nicht – und ist dennoch kaum zu sehen

VON DIETER BARK

**Waldeck-Frankenberg.** Sie sind eigentlich gar nicht selten, und doch haben nur wenige Menschen einen wild lebenden Steinmarder gesehen. Manche leben in Wald und Feld, viele aber eng mit uns verbunden in Scheunen und auf Dachböden in Dörfern und auch Städten (Hausmarder). Sie meiden also menschliche Nähe nicht, bleiben aber auf Abstand und vor allem sind sie rein nachtaktiv geprägt.

Da ich daher als Naturfotograf beim Steinmarder wenige Chancen auf Tageslichtbilder hatte, köderte ich den Nachtjäger in einer Scheune mit Eiern an und stellte eine Fotofalle auf. Der Eier-Fan zeigte mit gegabel-

tem weißen Brustlatz, großen dunklen Augen, schönen Ohren und rosa Nase ein angenehmes Äußeres.

Eine weitere Fotogelegenheit bot sich, als ein Jagdhund in einem Reisighaufen im Feld einen Steinmarder aufstöberte. Der flüchtete auf einen Baum, wo ich seine gleitenden und geschickten Kletterkünste am Tage mit der Kamera beobachten konnte. Nicht fotografisch dokumentieren konnte ich bisher die Vorlieben des Räubers im Sommer für Beeren und Früchte, das Jahr über für Mäuse, Ratten, Vögel, Wildkaninchen und Geflügel.

Eigentlich sind wild lebende Steinmarder mit ihrer angenehmen äußeren Erscheinung und der versteckten Lebensweise in menschlicher Umgebung lo-



**Flucht durchs Geäst – nur selten lassen sich Steinmarder bei Tage blicken.**

Fotos: Dieter Bark

benswerte Nachbarn. Aber Marder machen sich durch drei Verhaltensweisen recht unbeliebt.

Zum Beispiel bei Geflügelhaltern. Früher, wo Hühnerställe und Taubenschläge noch nicht so gut verschlossen waren, drangen Steinmarder ein und bekamen bei dem wild flatternden Geflügel den Tötungsreflex, das heißt, sie bissen so lange zu, bis kein Tier mehr lebte.

Aber auch bei Hausbesitzern sind sie unerwünscht. Da sie sich gern auf Hausböden einnisten und dort auch Junge zur Welt bringen, hören die menschlichen Untermieter nachts oft viele schlafstörende Poltergeräusche. Und die nächtlichen Poltergeister sind auch mitten im Sommer zur Paarungszeit

(Ranz) zu hören, da stoßen sie Ranzschreie aus.

Auch viele Autofahrer haben unangenehme Erfahrungen mit ihnen gemacht. Manche Marder suchen gern den warmen Motorraum von Autos auf. Sie sind Einzelgänger und verteidigen ihren Lebensraum heftig gegen Rivalen. Die Bisschäden an Autokabeln und -schläuchen sind besonders groß, wenn ein Rivale im Motorraum war und Duftspuren hinterließ. Dann wird der Nachfolger aggressiv. Aber manche Marder werden auch von weichen Kabeln und Schläuchen mit Eigengeruch angezogen. Kurzum, Autoschäden durch Steinmarder sind oft teuer und zeitraubend und sicher nur durch eine verschlossene

Garage zu verhindern.

Marder unterstehen dem Jagdgesetz und wurden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stark bejagt, da ihre Pelze (Bälge) sehr gut bezahlt wurden. Seitdem die Nachfrage nach Pelzen zurückging, haben die Steinmarder-Bestände zugenommen. Ihre Vetter, die Baumarder, sind dunkel im Haar und haben einen abgerundeten gelben Kehlfleck. Sie leben nur im Wald und sind selten in unserem Landkreis zu finden.

Bei Schnee kann man einen Steinmarder im Garten gut feststellen. Er hinterlässt eine Hüpfspur mit zwei Paarritten. Die Katze hingegen lässt als Spur eine Perlenkette von Trittsiegeln zurück.



**In die Fotofalle getappt: Dem ausgelegten Ei konnte das nachtaktive Leckermaul nicht widerstehen.**